

Redaktion: Sonnenstraße 96, 44139 Dortmund, Tel.: 0231/9112-118, Fax: -717, mail: pressestelle@fh-dortmund.de

Forschungssachse im Ruhrgebiet

In einem gemeinsamen „Institut für angewandte Energiesystemtechnik“ werden die Fachhochschulen Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund künftig zusammenarbeiten. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten die drei Rektoren im April. Im neuen Forschungsverbund wollen Experten aus den unterschiedlichsten Sparten anwendungsreife Systeme entwickeln, die beispielsweise dezentral bei den Nutzern für eine umweltgerechte und Rohstoff sparende Versorgung mit Strom, Wärme und Kälte sorgen sollen.

Das neue Institut bringt zunächst Professoren aus Bochum und Gelsenkirchen zusammen. In naher Zukunft wird die FH Dortmund mit ihren energietechnischen Aktivitäten die Forschungssachse durch das Ruhrgebiet verlängern. Ansprechpartner ist hier unter anderem Prof. Dr. Eberhard Menzel. Die FH Bochum engagiert sich insbesondere mit ihrem Zentrum für Geoinformatik und Zukunftsenergien, von Seiten der FH Gelsenkirchen bringt sich das Energie-Institut - Energiesysteme und rationale Energieverwendung ein. In einem der ersten gemeinsamen Projekte geht es um die Nutzung von Erdwärme. Geplant sind hierzu Projekte in Gelsenkirchen, Bottrop-Kirchhellen und Dortmund-Hörde.

Präsentationsabend zu „Klangfilmen“

Unter dem Titel „Klangfilme“ findet am 1. Juni ab 19 Uhr am Max-Ophüls-Platz ein öffentlicher Präsentationsabend zu Filmen statt, die im Rahmen des Studiengangs Film/Fernsehen des Fachbereichs Design entwickelt wurden. Präsentiert werden Filme, die mit besonderem Schwerpunkt auf ein dialogisierendes Sounddesign bearbeitet wurden. Ton- und Klanggestalter Prof. Jörg Lensing präsentiert die ausgesuchten Filme zum Teil vergleichend - einmal vor der Vertonung, einmal nach der Endmischung.



Vom klassischen T-Shirt bis zur praktischen Regenjacke: Die neue FH-Mode hat alles, was der Sommer braucht. Was es alles mit eingesticktem FH-Logo gibt, kann man auf Seite 5 nachlesen.

Aufbruch nach Phoenix West: Durch Nachbarschaft beflügelt

Kooperation mit MST.factory und Stadt Dortmund - Impulse aus der Wirtschaft

Den Ingenieurnachwuchs für die Mikrosystemtechnik will die FH künftig da ausbilden, wo er später gebraucht wird. Auf Phoenix West, zurzeit mehr Brache als blühende Landschaft, ist das Domizil für den „Ableger“ schon ausgeguckt.

Mit direktem Ausblick auf das renovierungsbedürftige Haus wurde am 27. April der Kooperationsvertrag zwischen Fachhochschule, MST.factory und Stadt Dortmund unterzeichnet - „um den Cluster Mikrosystemtechnik in Dortmund zu stärken“, so Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel, der die Unterschrift als ersten Schritt eines langen Weges ansah.

„Innovation wird beflügelt durch Nachbarschaft“, beschwor Oberbürgermeister Dr. Gerhard Langemeyer eine

erfolgreiche Zukunft und erinnerte in diesem Kontext auch an die bescheidenen Anfänge von Technologiezentrum und -park. „Es ist wichtig, jetzt auch hier die Weichen zu stellen“. In zehn bis zwanzig Jahren werde auch Phoenix West von produzierenden Firmen belebt sein - Wissenschaft brauche eben Zeit.

„Die Welt ruft nach solchen Kooperationen“, begeisterte sich auch Staatssekretär Hartmut Krebs vom Wissenschaftsministerium, das die Schirmherrschaft übernimmt und eine Mietzusage für das Gebäude gegeben hat. Krebs lobte die Symbolträchtigkeit des Standortes: Hier sei Tradition keine Last auf dem Rücken, sondern bilde die Basis für Neues.

Durch die Kooperation soll die Ingenieurausbildung in Dortmund eine neue

Qualität bekommen. Die Aktivitäten der FH im Bereich Mikrosystemtechnik werden in unmittelbarer Nachbarschaft der MST.factory stattfinden, wo Studierende ihre Praktika absolvieren und die Reinräume der factory nutzen können. Die Einrichtung eigener Labore mit Raumqualität hätte die finanziellen Möglichkeiten der Hochschule erheblich überstiegen.

Die Fachhochschule erhält durch Einbindung in den MST-Standort stetig neue Impulse aus der Wirtschaft für eine bedarfsgerechte Ausbildung. „Die Fachhochschule ist zwar nicht der Nabel der Welt - aber mitten drin“, brachte Prof. Dr. Gerhard Wiegleb die Rolle der FH auf den Punkt. Er zeigte in einer kurzen Präsentation die Dynamik der neuen Entwicklung auf.

Lesen Sie weiter auf Seite 3.

Mentoring: Nicht allein strampeln

Das Projekt „Mentoring“ spannt Tandems zusammen: Gemeinsam mit der Karrierefrau strampelt es sich leichter in den Job.

Seite 2

Technikprofil wird geschärft

Der Ausbau der „Mikro“-Disziplinen und Medizin-informatik gehört zu den Zielen, die im März unterzeichnet wurden.

Seite 3

Kettensäge über Erfolgsmodell IB

Warum die Kettensäge über dem Erfolgsmodell International Business schwebt, erklärt Dr. Werner Müller-Pelzer im Interview.

Seite 4

Mehr Charme für Foyers

Mehr Charme statt Abschreckung sollen die Foyers der FH bald versprühen. Wie das gehen soll, lesen Sie auf

Seite 5

Qualitätsmanagement: 2. Platz im CHE-Rating für die Fachhochschule

Verantwortlichkeiten klar geregelt - 640.000 Euro vom Land

Das Qualitätsmanagement für Studium und Lehre der Fachhochschule ist eines der besten in Nordrhein-Westfalen. Das geht aus einer jetzt veröffentlichten Studie des Zentrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh hervor.

Danach belegt die FH zusammen mit den Fachhochschulen Münster und Köln den zweiten Platz unter den 25 untersuchten nordrhein-westfälischen Hochschulen und erreichte 22 von 26 möglichen Punkten.

Angeführt wird die Rangliste von der RWTH Aachen (23 Punkte). „Die Fachhochschulen Dortmund und Köln zeichnen sich durch einen hohen Implementierungsgrad an Verfahren des Qualitätsmanagements aus, verbunden mit einem klaren Bezug zur strategischen Steue-

rung der Hochschule“, urteilt das CHE. So ist an der FH Dortmund zum Beispiel für neue Hochschullehrer in den ersten zwei Semestern eine didaktische Weiterbildung obligatorisch. Darüber hinaus hat die FH einen Innovationsfond eingerichtet, mit dem zukunfts-trächtige Projekte in Studium und Lehre gefördert werden. Im Jahr 2004 betrug die Förderungssumme rund 400.000 Euro.

Ein jährlich verliehener Preis soll zu besonderen Leistungen in der Hochschullehre anspornen. Auch die Studierenden sind an der FH Dortmund in den Qualitätsprozess einbezogen: Sie sind in verschiedenen Kommissionen vertreten, haben das ausschließliche Vorschlagsrecht für den Lehrpreis und bewerten Projektanträge für den Innovationsfond sowie Probevorlesungen.

„Drei Sterne“ gab es auch für die „flächendeckende“ Einrichtung diverser Instrumente zur Qualitätssicherung an der FH Dortmund: So gibt es Untersuchungen zu Studienanfängern, -abbrechern und Absolventen sowie einen Leitfadens für den „Bologna-Prozess“ - die Umstellung der Studienangebote auf Bachelor- und Masterabschlüsse.

Schließlich lobt das CHE auch die Organisation des Qualitätsprozesses an der Fachhochschule: „Die Verantwortlichkeiten zwischen der Hochschulleitung und den Fachbereichen sind klar geregelt.“

Die gute Bewertung zahlt sich für die FH Dortmund auch finanziell aus: Sie bekommt Sondermittel vom Land in Höhe von rund 640.000 Euro, die aus den Gebühren für Zweit- und Langzeitstudierende finanziert werden.

Liebe Leserinnen und Leser,

neulich gab es im „Erweiterten Senat“ unserer FH ein „deadlock“. Da Sie natürlich alle wissen was das ist, bloß momentan nur nicht drauf kommen, erkläre ich es ganz kurz: Das ist, als ob Autos an allen vier Seiten einer Kreuzung stehen und die Regel „rechts vor links“ gilt. Folge: Irgendwie geht es nicht voran.

Der Erweiterte Senat hat nur eine einzige Aufgabe: Die Grundordnung zu ändern. Und da das ähnlich oft vorkommt wie die Änderung des Grundgesetzes, sind die Sitzungen dementsprechend häufig. Also, so könnte man meinen, ist dieses Gremium doch vielleicht ein ganz klein wenig überflüssig. Aber deshalb gleich abschaffen? Nur noch einen normalen Senat und sonst nichts? Außerdem: Wie denn? Der erweiterte Senat hatte nämlich in seiner ersten Sitzung gar keinen Vorsitzenden. Dafür den Vorsitzenden des Senats nehmen? So einfach machen wir es uns natürlich nicht! Dann mal eben schnell einen wählen? Wie denn,

da könnte ja jeder kommen. Außerdem stand davon nichts in der Einladung. Der erweiterte Senat entscheidet über die Grundordnung in der schließlich steht, dass es ihn gibt. Und jetzt einfach das eigene Ende beschließen? Gremienpolitischer Selbstmord? Und dass auch noch ohne Vorsitzenden? Ja, wo sind wir hier eigentlich? Erlaubte sich doch dann tatsächlich jemand den Einwurf: „Weniger sitzen und mehr umsetzen.“ Also wirklich. Am Ende war man sich dann wieder fast einig. Den Erweiterten Senat abschaffen? Auf keinen Fall. Nur die Studentinnen und Studenten fanden das nicht so gut. In ein Gremium gewählt zu werden und nie in den Genuss einer Sitzung zu kommen ist auf die Dauer ja auch ziemlich langweilig. Mit ihrer Meinung blieben sie aber allein. Wir wissen ja: We focus on students! Das steht nur leider nicht in der Grundordnung. Und die zu ändern, so lernen wir, ist gar nicht so leicht.

JA



Mentorin ist offen

Berufserfahrung, Inneneinsichten und Qualifikationen - Ute Kreuz-Fink verfügt über vieles, was Stefanie Koch in ihre Diplomphase gut gebrauchen kann. „Und sie ist sehr offen“, freut sich die Studentin der Sozialen Arbeit über ihre Mentorin. „Ich werde sogar bei Seminaren mitwirken können.“ Als 1984er Absolventin der FH Dortmund hat Ute Kreuz-Fink nun schon viele Jahre soziale Praxis „auf dem Buckel“ - ein ständiges Wachsen und Bilden, das sie mit dem Familienleben verbindet. „Ich gehe beruflich und privat ganzheitlich vor“, lacht sie.

Als Vertreterin des systemischen Ansatzes hat Ute Kreuz-Fink zuletzt eine Ausbildung in gesundheitsorientierter Gesprächsführung absolviert. Nachdem sie fast 10 Jahre lang als betriebliche Sozialarbeiterin für die Beschäftigten der Stadtverwaltung tätig war, ist sie seit kurzem Fachreferentin für Jugendberufshilfe im Jugendamt. Die neue Herausforderung hält sie aber nicht davon ab, sich zusätzlich als Mentorin zu engagieren. „Ich profitiere ja selber auch vom Austausch mit dem Nachwuchs.“

Per „Tandem“ die Karriere starten

Auftakt für Mentoring-Projekt - Mentorinnen und Studentinnen als gutes Gespann

Via „Tandem“ können die ersten dreizehn Studentinnen der FH jetzt ihren Einstieg ins Berufsleben vorbereiten. An ihrer Seite: eine persönliche Mentorin aus der beruflichen Praxis. Auftakt zum neuen Projekt war Ende April.

„Wenn es das damals gegeben hätte, wäre vieles für mich leichter gewesen“, hörte Bettina Long von so mancher Karrierefrau, die sie als potenzielle Mentorin ansprach. Damit die Studentinnen sich nicht allein durchbeißen müssen, hat sie das neue, vom Wissenschaftsministerium NRW geförderte Mentoring-Programm aufgebaut. Es soll als Orientierungshilfe dienen, Hemmungen abbauen und insgesamt den Übergang in den Beruf erleichtern.

„Die Mentoring-Tandems berücksichtigen die individuellen Schwerpunkte“, so die Karriereplanerin der FH. Die Wirtschaftsstudentin mit Schwerpunkt Steuern hat eine Steuerberaterin an ihrer Seite, eine Mentorin aus der Behindertenförderung berät die angehende Sozialarbeiterin oder eine Logistikerin von der Uni ist für die Wirtschaftsstudentin da, die künftig im Bereich Logistik arbeiten will. Ein Glücksgriff für die Architekturstudentin mit Faible für Denkmalpflege ist die Mentorin vom Westfälischen Landesamt für Denkmalpflege oder die Personalentwick-



Bei der Auftaktveranstaltung am 23. April konnten sich die neuen Mentoring-„Tandems“ kennenlernen.

lerin von RWE Systems für die Wirtschaftsstudentin. Dass eine Ingenieurin von Elmos in den nächsten Monaten eine Elektrotechnik-Studentin berät, hält Bettina Long für den Idealfall, „weil diese Mentorin selbst auch an der FH studiert hat.“ Ungewöhnlich, aber doch gut kombiniert ist das Gespann, das die Leiterin einer Zeitarbeitsfirma und eine Studentin der Sozialen Arbeit zusammen bringt. „Das passt deshalb, weil die Studentin später im Einzelfall-Management arbeiten möchte“. Der regelmäßige Austausch zwischen Mentorin und Studentin wird unterschiedlich ablaufen: Details über

„was, wann und wie?“ konnten die Partnerinnen beim Auftakt im April absprechen. Über einen Zeitraum von 10 Monaten tauschen sich die Tandems nun aus, persönlich, per Telefon oder Email - über Bewerbungsstrategien und Stolperfallen, über Höhepunkte und Angerichte des Berufsalltags, über die ungeschriebenen Gesetze in Unternehmen oder die ersten 100 Tage im neuen Job. „Willkommen sind auch solche Fragen, die man dem Chef oder der Chefin sonst nicht stellen möchte“, so Bettina Long. Die Anmeldung für die zweite Tandemrunde - Start im September - läuft noch bis zum 10. Juni.

Aktionspavillon im Garten des Wissens

Für Kinder gibt es im Westfalenpark eine Spielachse, an der sie sich so richtig austoben können. Dieser Spielbogen soll nun durch Spielstationen mit Schwerpunkt Wissen und Technik erweitert werden. Vorschläge, wie ein solcher „Garten des Wissens“ aussehen könnte, wurden jetzt in einem Wettbewerb gesucht. Mit ihren „Aktionspavillons“ belegten die FH-Studentinnen Isabell Metz und Jutta Schwenke den ersten Platz. Die angehenden Objekt- und Raumdesignerinnen entwarfen sechs Pavillons, die wie Zelte mit bunten Planen bespannt sind. Innen findet sich das physikalische Grundwissen von Mechanik, Akustik bis hin zur Optik - „spielbar gemacht“, so Isabell Metz. So stehen zum Beispiel Orgelpfeifen in einem der Zelte. Wer auf Luftpolster am Boden hüpf, bläst Luft hinein und macht so Musik. Ein Kaleidoskop befindet sich an der Decke eines anderen Pavillons. Wer darunter eine Tretrolle bedient, kann Farbbilder zeichnen.

Den zweiten Platz belegte Marina Müller mit ihrer metallenen „Sternenhalbkugel“, durch deren zahlreiche Bohrlöcher Tageslicht fällt und einen Sternenhimmel simuliert. Die Studentinnen wurden an der FH von Prof. Martin Middelhaue und Manfred Jockheck betreut. Die prämierten Spielgerät-Entwürfe sollen in den nächsten zwei Jahren realisiert werden.

Sprechzeiten des Eltern-Service-Büros

Die Kinder-Betreuung stellt Eltern häufig vor Probleme. Mit dem neuen Eltern-Service-Büro will das Gleichstellungsbüro helfen. Familie und Studium bzw. Beruf besser zu vereinbaren. Das Projekt versteht sich als Kontakt- und Beratungsstelle, die Eltern bei der Suche nach Betreuungsmöglichkeiten individuell unterstützt. Diplom-Sozialarbeiterin Silke Sander leistet Hilfestellung in Fragen von arbeitsplatz- oder wohnortnaher Betreuung, Beaufsichtigung von Kindern unterschiedlichen Alters oder auch, wenn es um die Zeit von Schul- oder Semesterferien geht. Sprechzeiten des Eltern-Service-Büros sind: Montags zwischen 9 und 11 Uhr sowie 14 bis 15 Uhr an der Sonnenstraße 96 im Raum 4.E.16. Sprechzeiten in der Emil-Figge-Straße 42 sind dienstags bis donnerstags von 9 bis 11 und von 14 bis 15 Uhr im Raum C.1.47.

Mikrosensoriker auf Messe Sensor

Das Institut für Mikrosensorik IfM der Fachhochschule präsentierte sich vom 10. bis 12. Mai auf der Messe SENSOR in Nürnberg. Prof. Dr. Klaus Eden stellte Entwicklungen auf dem Gebiet der Drucksensoren für Automobilanwendungen vor, Prof. Dr. Gerhard Wiegleb zeigte zusammen mit Kooperationspartner Perkin Elmer (Wiesbaden) das Projekt Smart-Gas zur Überwachung von Erdgaslecksagen in der Gebäudesystemtechnik. Für den Bereich der Abgasmesstechnik wurde der im Rahmen eines TRAF0 Projektes entwickelte UV Gassensor vorgestellt. Dr. Albers vom IfM zeigte ein Mikropumpensystem, ein Gemeinschaftsprojekt mit Bartels Mikrotechnik.

Studierendenparlament? Was ist das?

Informationen und Spass: „Gremientag“ will Studierende neugierig machen

Studierendenparlament und Senat - was war das noch gleich? Wer bei den vielen Gremien den Über- und Durchblick verloren hat, der ist beim ASTA-Gremientag am 17. Juni gerade richtig.

„Es ist heute sehr schwierig, Studierende für Politik zu interessieren. Viele haben nur ein schnelles Studium und einen guten Abschluss im Blick. Wir versuchen es beim Gremientag mit einem Mix aus Information und Fun-Faktor“, so ASTA-Referentin Viviane Wild. Der Termin am 17. Juni - am gleichen Tag beginnt das Campus-Fest - ist natürlich mit Blick auf die Wahlen am 22. Juni gewählt worden. Ziel ist,

die schlappe Wahlbeteiligung von bislang etwa neun Prozent zu steigern.

Vorgestellt werden im Rahmen eines halben „Dies Academicus“ alle Gremien, in denen Studierende vertreten sind: Studierendenparlament, ASTA, Fachschaftsräte, Senat/erweiterter Senat, Fachbereichsräte, Senatskommission, Berufungskommissionen, Verwaltungsrat des Studentenwerks bis hin zu den Arbeitsgemeinschaften zu Themen wie Gesundheit, Grundordnung, Berufsberatung, Bolognaprozess, Mentoring oder Softskills. Daneben präsentieren sich die studentischen Kandidaten auf dem Campus mit Foto und Steckbrief, so dass man sich ein besseres Bild von Engagement und An-

sichten machen kann.

Neben aller Information wird der Spass-Faktor nicht zu kurz kommen: Beispielsweise beim Fototermin mit dem Rektor oder bei einem Fußballturnier. Beim gemeinsamen Grillen kann man die „Gremienleute“ dann noch besser kennenlernen. Um die Frage, was man in der Lehre oder an den Rahmenbedingungen der Hochschule verbessern könnte, geht es im Rahmen von Workshops. Mit Gewinnspielen, Quizfragen zu den Gremien, Tombola, Bistro mit Kaffee, Tee und kleinen Snacks sowie Musik wird der Gremientag eine runde Sache. Weitere Informationen gibt es im Vorfeld des Infotages auf den ASTA-Internetseiten.

Service für Studierende: Notenspiegel jetzt online

Bald auch Anmeldung zur Prüfung von zuhause aus

Der Startschuss für die Online-Dienste für Studierende (ODS) ist gefallen: Im Rahmen der Studierendenorientierung hat die Verwaltungs-DV ein System eingerichtet, bei dem alle Studierenden ihren Notenspiegel über das Internet abfragen können. Auch die Online-Anmeldung zur Prüfung, die zur Zeit im Fachbereich Wirtschaft getestet wird, soll bald hochschulweit möglich sein. Nach erfolgreichem Test im letzten Jahr ist auch jetzt wieder die Online-Studienplatzbewerbung in fast allen Studiengängen möglich. Weitere Services sind geplant, das Rektorat unterstützt den Ausbau und die Weiterentwicklung mit Projektmitteln.

Für den Zugang zu den Online-Diensten werden eine Kennung, ein Passwort und eine E-Mail-Adresse auf dem Studierendenserver des ASTA benötigt. Die Online-Dienste können dann auf jedem Rechner mit Internetzugang aufgerufen werden. Die Datenübertragung erfolgt mit der gleichen Verschlüsselung (SSL) wie bei den meisten Homebanking-Angeboten. Weitere Infos finden

Studierende auf der Startseite der FH.

Das ODS-System basiert auf der gleichen Grundlage wie das Workflowsystem DIAS. Dieses wird eingesetzt, um Arbeitsabläufe mit direktem oder indirektem Bezug zum Studium innerhalb der FH zu vereinfachen. So werden bereits in Teilen des Studienbüros Noteneintragslisten mit DIAS erzeugt, auf elektronischem Wege an die Prüfer zurück gesandt und in die Datenbank übertragen bis zum Ausdruck der Ausgänge. So werden Wege verkürzt, Prozesse vereinfacht und die Studierenden erhalten ihre Noten in kürzerer Zeit. Auch die Abfrage bereits erbrachter Studienleistungen durch die Studienberater in den Fachbereichen sowie Info-Displays in verschiedenen Bereichen der Fachhochschule wurden bereits über DIAS realisiert.

Für die Beschäftigten der Verwaltung sind der elektronische Urlaubsantrag sowie Dienstreiseantrag geplant. Zur Vorstellung der neuen Möglichkeiten wird es eine Informationsveranstaltung für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen geben.



Internationale Teilnehmer und Professoren auf dem IB-Day 2005.

„IB-Day“: Perspektive Europa

Die „Perspektive Europa“ stand im Mittelpunkt des von Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft organisierten „IB-Day“, zu dem am 29. April rund 120 Gäste ins Westfalenstadion kamen. Das zum vierten Mal stattfindende Wirtschaftssymposium glänzte mit Referenten weltweit operierender Unternehmen, wie etwa Porsche, Henkel, Philips, Douglas, Flughafen Düsseldorf oder Ernst & Young. Als Manager Electronic Business referierte auch FH-Absolvent Thomas Heiland, der 2001 promovierte. Erstmals war in diesem

Jahr auch die IHK vertreten. Bereits seit dem ersten IB-Day dabei ist die „start2grow“-Initiative des dortmund-projects, die junge Leute in die Selbstständigkeit begleitet. Der Studiengang International Business, so Jörg Dannenberg, sei dafür prädestiniert. „Wir haben es geschafft, einen kreativen Dialog zwischen Wirtschaftsvertretern und Studierenden anzuzugeln“, so Alexander Preppel für das 18köpfige Organisationsteam. Für die Projektleitung „IB-Day 2006“ werden übrigens noch interessierte Studierende gesucht.

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressstelle, Jürgen Andrae (verantwortl.), Eva-Maria Reuber
Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18
44091 Dortmund,
Tel. 0231/912-3171/118, Fax 0231/912-317
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de
Auflage: 5 000, Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufgerufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt in der FH-presse zu sorgen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Gewähr übernommen werden. Die FH-presse wird aus 100% Recyclingpapier hergestellt.

Erst renovieren - dann durchstarten

Zahlreiche Synergieeffekte - Studierende ab 2007 zu Praktika und Projekten

Fortsetzung von Seite 1

Im Rahmen der Kooperation sollen Stiftungsprofessuren initiiert, Förderanträge gestellt und Projekte gemeinsam betrieben werden. Seminare und Vorträge zum Themenkomplex Mikrosystemtechnik werden gemeinsam mit der Industrie und auf einem sehr hohen Niveau etabliert. Werbemaßnahmen für die neu entwickelten Bachelor- und Master-Studiengänge sollen konzipiert werden, um den Nachwuchs auf Dauer zu sichern.

Zahlreiche Synergieeffekte sind mit dem „Aufbruch nach Phoenix-West“ verbunden: Garantiert ist eine praxis- und projektorientierte Ausbildung der Studierenden, so dass diese am MST-Standort Dortmund optimal einsetzbar sind. Schon während des Studiums können sie als Hilfskräfte, Praktikanten, Projektbearbeiter und Entwickler für die Unternehmen in der MST-factory Erfahrungen sammeln. Firmen und Lehrende werden gemeinsam Forschungsprojekte betreiben, Professoren und Absolventen gründen - im Idealfall - neue Firmen, Mitarbeiter können sich über Masterstudiengänge, Fachseminare und Doktorarbeiten weiter qualifizieren.

Die FH wirft einiges an Vorleistungen in die Waagschale: Seit 2003 gibt



Besiegelten die Kooperation: OB Dr. Gerhard Langemeyer, Prof. Dr. Eberhard Menzel, Dr. Hans-Rudolf Folle (v.l.sitzend), Udo Mager, Dr. Hartmut Krebs und Prof. Dr. Gerd Bollermann (st. v. l.)

es ein regelmäßige Vorlesungen im MST-Bereich, die ab Wintersemester in der Bachelor-Studierrichtung Mikrosystemtechnik gebündelt werden und zu dem seit einem Semester laufenden Masterstudium „Informationstechnologie“ berechtigen. Mikrosystemtechnik und Mikrosensorik werden, so sehen es die gerade unterzeichneten neuen Zielvereinbarungen vor, zum Schwerpunkt ausgebaut. Schon jetzt

laufen zahlreiche Forschungsprojekte in diesem Bereich. Die Umwidmung einer Professorenstelle hat die personelle Ausstattung verbessert.

Als Reformprojekt gefördert

Das Rektorat finanziert als „Reformprojekt“ für zwei Jahre eine halbe Stelle in der MST-factory, um Projekte zu planen und die Kooperation voranzutreiben.

Wer einen Blick auf das reichlich ramponierte künftige Domizil auf Phoenix-West wirft, kann sich kaum vorstellen, dass schon ab September hier ein Studienbetrieb laufen könnte. Muss er aber auch nicht: Die ersten drei Semester des neuen Bachelor mit der Grundausbildung werden im Wesentlichen an der Sonnenstraße stattfinden. Erst danach, wenn Fachpraktika und Projektarbeiten anstehen, verlagert sich der Studienort nach Phoenix West. Soll heißen: Die ersten Studierenden kommen erst im Sommersemester 2007 nach Hörde. Genug Zeit, um hier zu renovieren.



Damit das Gebäude bald der Foto-Montage entspricht, muss noch viel passieren.

Fördergeld für MikroGas-Projekt: 260.000 Euro

Für die Entwicklung kleinster Sensorformate erhält das Institut für Mikrosensorik (IfM) über einen Zeitraum von drei Jahren rund 260 000 Euro aus dem fh³-Förderprogramm. Zusätzlich fließen 35 000 Euro an Drittmitteln an das Institut, wo Prof. Dr. Gerhard Wiegleb mit Hochdruck daran arbeitet, die ohnehin schon kleinen Formate weiter schrumpfen zu lassen. „Mikro-Gas“ ist eines von 50 Projekten, die aus bundesweit 650 Förderanträgen ausgewählt wurden.

Entwickelt werden soll ein miniaturisierter Infrarot-Gassensor für Anwendungen in Autoindustrie und Gebäudesystemtechnik. „Je kleiner der Sensor, desto höher sind Integrationsfähigkeit und Kostenvorteil“, so Wiegleb, der die Sensor-Kosten auf ein Fünftel senken will. In der Gebäudesystemtechnik beugt der Einsatz eines zuverlässigen Sensors Gefährdungen vor, indem zu hohe Erdgas-Werte signalisiert und die Anlage automatisch abgeschaltet wird.

Die Autoindustrie wird ihre Klimaanlagen in Zukunft verstärkt auf das umweltfreundliche CO₂ umstellen. Ein Sensor könnte hier gefährliche Konzentrationen signalisieren. Weil sich hier ein Massenmarkt abzeichnet, sind auch industrielle Partner mit im Boot: PerkinElmer als Spezialist für Infrarot-Detektoren und Elmos als Mikrochip-Experte wollen den Sensor gemeinsam in Serie produzieren.

Schwick: Mit Nachdruck Abbrecherquote senken

Rigide Vorgaben durch die neuen Zielvereinbarungen

Mit noch mehr Engagement als bisher schon will die Fachhochschule Dortmund daran arbeiten, die Abbrecherquote zu senken.

Weder die reine Menschenfreundlichkeit noch das Hochschulprofil „we focus on students“ bilden den alleinigen Hintergrund, sondern eher praktische Erwägungen. „Die neuen Zielvereinbarungen machen ganz rigide Vorgaben für Bachelor- und Masterstudiengänge“, erläutert der Prorektor für Lehre, Studium, Evaluation und Weiterbildung, Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Beträgt nämlich innerhalb einer sechsjährigen Laufzeit eines Bachelorstudiengangs die Zahl der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen pro Studienjahr durchschnittlich nicht mindestens 30 Prozent der angebotenen Studienplätze, wird der Studiengang aufgehoben. Für einen Masterstudiengang gilt das innerhalb einer vierjährigen Laufzeit.

„Kritisch wird es bei Studiengängen, die nicht voll ausgelastet sind, wie etwa bei einigen Masterangeboten“, so Schwick, der beispielhaft erläutert: „Sind von 100 Studienplätzen nur 50 tatsächlich vergeben, und davon machen wiederum 30 den Abschluss, so liegt das schon unter der geforderten Quote.“ Nach drei Jahren beim Ba-

achelor, nach zwei Jahren beim Master wird das erste Mal geschaut, wie es um die Absolvierung bestellt ist. Geeignete Maßnahmen müssen deshalb schnell greifen, denn „die Zeit läuft bereits“.

Weil vor allem Studierende in den ersten Semestern abbrechen, möchte der Prorektor gern Fachtutorien einrichten, die von Studierenden höherer Semester geleitet werden. Besonders in den „Hürden“-Fächern wie Mathematik, Physik oder Grundlagen der Elektrotechnik soll es mehr Gelegenheit geben, das Gelernte richtig einzubüßen. Schwick hofft in der Frage der Tutorien auf die Unterstützung der Fachbereiche, „deren ureigenes Interesse die Entwicklung eines solchen Konzeptes wäre“. Denkbar wäre eine Finanzierung aus dem Rückfluss der Gebühren, die Langzeitstudierende entrichten müssen. Parallel möchte Schwick Übungsgruppen verkleinern und effektiver gestalten. Über die Hochschuldidaktische Weiterbildung, die er auch erfahrenen Kolleginnen und Kollegen ans Herz legt, will Schwick die Qualität der Lehre auf Dauer verbessern. Darüber hinaus sollen viele kleine Maßnahmen zur Senkung der Abbrecherzahl beitragen. Dazu gehören auch die Maßnahmenkataloge für Verbesserungen, die aus den Fachbereichsevaluierungen stammen.

FH schärft Profil in den technischen Disziplinen

Zweite Zielvereinbarungen im März unterzeichnet

Die FH schärft ihr Profil im Bereich Mikrosensorik und Mikrosystemtechnik (MST), baut die Medizinische sowie die Maschinenbau-Informatik weiter aus.

Dies sind einige Ergebnisse der zweiten Zielvereinbarung zwischen dem Land NRW und der Fachhochschule, die Wissenschaftsstaatssekretär Hartmut Krebs und Rektor Prof. Dr. Eberhard Menzel im März unterzeichneten. „Für die Dortmunder Region ist essentiell“, so Krebs, „dass dem regionalen Bedarf an gut ausgebildeten Nachwuchswissenschaftlern im Bereich der Mikrosystemtechnik ein qualitativ hochwertiges Ausbildungsangebot an der Hochschule gegenüber steht.“

Gegenstand der Vereinbarung ist weiterhin, dass die FH die Medizinische Informatik weiter ausbaut und mit Forschungen im Bereich der Pflege- und Gesundheitswissenschaften untermauert. Das Ruhrgebiet mit seinem dichten Netz an Krankenhäusern und weiteren Trägern des Gesundheitswesens könnte so den Rahmen eines europäischen „Health Valley“ bilden.

Im Bereich Maschinenbau soll der existierende Forschungsschwerpunkt Maschinenbau-Informatik ausgebaut und ein Forschungsschwerpunkt „Bio-

gene Dieseldieselkraftstoffe“ eingerichtet werden. Ebenso ist ein neuer Forschungsschwerpunkt „E-Business – Mobile Systeme“ in Planung.

Zur Stärkung der Kompetenz im Bereich Bauwissenschaften ist eine Kooperation der Fachhochschulen Dortmund und Bochum („Bauakademie Ruhr“) geplant. Im Masterstudiengang „town planning“ wird die FH Dortmund mit der Universität Siegen und den Fachhochschulen Bochum und Köln zusammenarbeiten.

Auch in Gleichstellungsfragen hat die FH Dortmund Erfolge vorzuweisen: Danach hält sie einen Platz im oberen Drittel unter den NRW-Hochschulen beim Anteil von Professorinnen, Studentinnen und Absolventinnen. Bereits im Jahr 2003 wurde die FH mit dem „Total-Equality-Science Award“ ausgezeichnet. Diese Ebene wird mit dem neuen Büro für Karriereplanung und Berufseinstieg für Frauen und dem Eltern-Service-Büro weiter verfolgt.

Zur internen Steuerung wird die FH Dortmund Zielvereinbarungen mit den Fachbereichen zu Studienangeboten und Qualitätssicherung in Studium und Lehre abschließen. Als Anreiz werden dafür in den nächsten Jahren zusätzliche Mittel für Reformprojekte zur Verfügung gestellt.

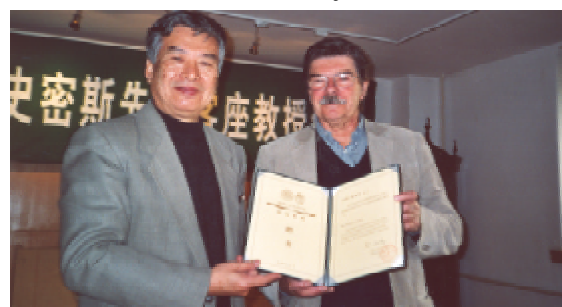


Mystisch und gefährlich: Spielekonsole „Pulse or die“ von Björn Halfmann.

Konsole mit allen Schikanen

Virtuelle Spielwelten rund um Spielkonsolen ließen Design-Studierende jetzt ihrer blühenden Fantasie entspringen. Angefangen bei Konsole und Spielidee bis hin zum kompletten Erscheinungsbild mit Namen, Slogan, Logo und Werbekampagne sollte alles stimmig für den Marktauftritt produziert werden. „Eine gute Vorbereitung auf das Diplom“, so Dozent Carsten Strübe, der von der Vielfalt der 20 Entwürfe begeistert war. Björn Halfmann etwa entwickelte „Pulse or Die“, eine Joystick-Konsole, die über Infrarot mit Fernseher oder Rechner verbunden ist und auf die Sparte der „Hardcore“-Spieler zielt. Diese können durch Tastendruck das

„Pulse“ des Gegners stören. Das schwarze, mit Stacheln versehene Gerät wirkt mystisch und gefährlich und ist mit einem gewissen Lifestyle-Image verbunden. „Nichts für Gelegenheitspieler“, so Halfmann. Ganz anders der von Marc Schweflinghaus erdachte „G-Spot“, dessen Design an ein Raumschiff erinnert. „Spot is everywhere“ heißt der Slogan, was durch den (manipulierten) Leberfleck über Cindy Crawford Lippen auch bewiesen wird. Miriam Schermers „soma“ verführt dazu, virtuelle Traumwelten zu entdecken, während Christoph Große-Hovort seine Helden die eigenen Ängste bekämpfen lässt.



Eine besondere Ehre ist die dreijährige Gastprofessur an der Academy of Arts & Design der chinesischen Tsinghua University, die Prof. Heiner Schmitz jetzt als erstem Ausländer verliehen wurde. Schmitz, der sich seit fast zehn Jahren für den Kontakt nach China stark macht, war im März zu einem vierwöchigen Aufenthalt nach China gereist, ein zweites Studienangebot ist für Oktober bzw. November geplant.



600 Gäste der Diplomfeier ließen das Architektur-Foyer aus allen Nähten platzen.

Diplomfeier: Stipendium für ein Freudenhaus

„Die haben alle feuchte Hände“, stellte Architektur-Dekan Prof. Dr. Jörg Becker fest, der bei der Diplomvergabe im April viele Hände schütteln durfte.

Ganz sicher war das kein Angstschweiß – eher ein Gemisch aus der Erleichterung, es geschafft zu haben, und der Aufregung vor dem Berufsstart. Vielleicht lag es aber einfach nur an den gefühlten 30 Grad Raumtemperatur im großen Hörsaal der Architekten, der bis zum letzten Winkel gefüllt war. Rund 600 Gäste - darunter 44 von 50 Diplomandinnen und Diplomanden - sorgten für Partystimmung bis in den frühen Morgen. Ein Riesenerfolg für den Fachbereich, der für einen feierlichen Rahmen gesorgt hatte.

Für die Urkundenübergabe hatte sich der Dekan übrigens die Hilfe erfolgreicher Ehemaliger gesichert: So überreichten etwa Konzerthaus-Architekt Ralf Schulte-Ladbeck, Kai Stege (stegepartner Architektur & Stadtplanung, z. B. ADAC-Gebäude an der B1) oder Henning Machert (creare am Ostenthellweg) einige Diplome. Beim Rundgang durch die Dipomschau bot sich Gelegenheit

zum Austausch: Diplomand Thorsten Sassenscheid hatte gleich seinen Bauherrn mit „im Schlepptau“. Er hatte in seiner Diplomarbeit ein reales Bauvorhaben - ein Stuhlmuseum - bearbeitet. Besser kann der Berufseinstieg und praxisorientiertes Arbeiten eigentlich nicht sein. Diplomandin Annette Fitzek wagt den mutigen Schritt nach Kapstadt. Dort hat sie neben ihrer Liebe einen Job gefunden - und deshalb nur „oneway“ gebucht.

Der besondere Dank des Fachbereichs ging an die ausscheidenden Lehrenden Prof. Maria Wagener, Prof. Michael Jokers und Prof. Dr. Manfred Walz. Diplomand Gordon Scholl dankte der im letzten Jahr verstorbenen Professorin Verena Dietrich dafür, dass sie ihm und seinen Kommilitonen „Flügel“ gegeben habe. Den eigenen Weg hat er so nun gefunden, er qualifizierte sich mit seinem Entwurf eines Freudenhauses für das begehrte TAUT Stipendium.

Möglich wurde die Feier in diesem großen Rahmen durch die Unterstützung von Sponsoren, darunter die ThyssenKrupp Stahl AG, die DEW und die Landesforstverwaltung.

Keine Spielwiese für Hobby-Poeten: Poesietherapie

Dichten soll Gefahr des Burn-Out-Syndroms vorbeugen

Wie man sich Stress und Anspannung von der Seele schreibt, können Studierende der Sozialen Arbeit jetzt an der FH erlernen: „Poesietherapie“ ist keine Spielwiese für Hobby-Poeten, sondern wichtig als Burn-out-Prophylaxe.

In den USA als sogenannte „Seelenhygiene“ weit verbreitet, ist Dichten zu Therapiezwecken hierzulande noch unbekanntes Terrain. Zwischen Minuten handschriftliches Schreiben sind der Einstieg ins Seminar. „Der Kopf wird in positivem Sinne leer und frei für Entspannung. Gleichzeitig entsteht eine individuelle Wortsammlung, aus der die Gedichte erwachsen“, so Prof. Dr. Franco Rest, der gemeinsam mit seiner Frau das neue Seminar anbietet.

Gisela Rest-Hartjes, die das bislang einzige deutsche Handbuch zur Poesietherapie („Wörter bauen Brücken“) verfasste, hat mit den Techniken unter anderem bei traumatisierten Kindern oder bei Hörgeschädigten Erfolge erzielt. Schreiben, so sagt sie, wirke positiv durch die Steigerung von Körperharmonie und Selbstwertgefühl, durch Stärkung des Immunsystems („Studi-

en haben dies belegt“) und helfe in kritischen Lebenssituationen. In den Berufsfeldern der sozialen Arbeit ist Poesietherapie nicht nur bei Arbeit mit Depressiven, Behinderten oder alten Menschen denkbar, sondern bietet auch für Beschäftigte ein Ventil bei Dauerstress. „Sozialpädagogen, Pflegenden, Ärzte - alle, die durch stetigen Druck auf Dauer ausbrennen können“, nennt Franco Rest die Zielgruppe.

Die rund 40 Studierenden im über-vollen Seminar erlernen Techniken wie die streng strukturierten „Elfchen“ (elf Wörter auf fünf Zeilen) oder die aus Japan stammenden, geschlossenen „Haiku“ zu schreiben. Anwenden können sie diese Techniken in ihren Praktika, also in ganz unterschiedlichen Einsatzfeldern. Noten gibt es übrigens für diese Berichte über die Praxiserfahrung, nicht für die Gedichte selbst, die „nie gut oder schlecht, aber immer persönlich sind“. Rest hat deshalb übrigens auch ein striktes Interpretationsverbot erlassen: „Wir sind hier nicht im Deutsch-Leistungskurs“. Schulen will das Poesie-Team dagegen die Fähigkeit zum Zuhören und die Sensibilität im Umgang miteinander.

Bildungspolitik mit der Kettensäge: „Aus“ für International Business?

Interview mit Dr. Werner Müller-Pelzer zur Demontage eines Erfolgsmodells

Die Zukunft der International Business Studiengänge steht in den Sternen. Ein auf sechs Semester beschränkter Bachelor könnte das Ende für „IB“ bedeuten - zumindest in bisheriger Form. Den Ernst der Lage erläutert Dr. Werner Müller-Pelzer (Foto) im Interview.

fh-presse: Herr Müller-Pelzer, die International Business Studiengänge sind ein Aushängeschild der FH. Wieso ist dieses Erfolgskonzept gefährdet?
Müller-Pelzer: Unsere neun Partnerhochschulen weltweit verstehen die Absenkung der Studienzeit auf sechs Semester als das, was sie tatsächlich ist: Eine Entwertung der FH-Abschlüsse für deutsche und internationale Studierende. Das IB-Konzept sieht ein integriertes Studium mit fünf Semestern in Dortmund, zwei Semestern an der jeweiligen Partnerhochschule und einem Praxissemester im Ausland vor, das mit einem Doppeldiplom abschließt. Die erforderliche Gleichwertigkeit der Titel ist bei sechs Semestern einfach nicht mehr gegeben. So schwindet die Attraktivität in den Partnerländern, die Rezi-



prozipität des Austauschs funktioniert nicht mehr und die Zusammenarbeit mit den Partnern wird praktisch beendet.
fh-presse: Lässt Bologna denn so wenig Spielraum für besondere Studienangebote?

Müller-Pelzer: Acht Semester wären laut Bologna durchaus möglich, stehen aber wegen der restriktiven Umsetzung in NRW überhaupt nicht zur Diskus-

Nirgendwo so unflexibel

sion. Dabei sind Argumente gegen eine längere Studiendauer gerade im Fall von IB nicht stichhaltig: Kapazitativen belasten die IB-Studiengänge die FH Dortmund schließlich nur fünf Semester - drei werden im Ausland verbracht. In NRW wird Bildungspolitik eben mit der Kettensäge betrieben! Die Folgen sind massiver Qualitätsverlust und letztlich die Deklassierung von Fachhochschulen.

fh-presse: Zumindest bei den europäischen Partnern müsste Bologna aber doch auch ein Thema sein?

Müller-Pelzer: Nirgendwo in Europa ist man so unflexibel wie bei uns: In England entscheiden die Hochschulen über die Zahl der Semester. Die Grandes Écoles, mit denen wir in Frankreich kooperieren, bleiben weiter beim vierjährigen Studium, ebenso wie Holland einseitig ein achtsemestriges BA-Studium

verfolgt. In Spanien arbeiten wir mit einer privaten Hochschule zusammen.

fh-presse: Wo liegen die Stärken von IB im Kontext der Internationalisierung?

Müller-Pelzer: International Business ist ein europäisches Spitzenprodukt, neben dem die Bologna-Forderungen von Harmonisierung und Angleichung der Abschlüsse ein alter Hut sind. Der Auslandsaufenthalt führt aus der Touristenperspektive heraus und ist in besonderem Maße persönlichkeitsprägend. Unsere Absolventen sind es, die intellektuell und emotional eine gesamteuropäische Identität aufbauen. Sie „leben Europa“ auch in ihrer beruflichen Karriere: Rund ein Drittel der Absolventen arbeitet im Ausland, die anderen übernehmen spezifisch international geprägte Jobs in Deutschland. Die Demontage der Doppeldiplom-Studiengänge ist auch deshalb auch ein Rückschlag für Europa.

fh-presse: Wie reagiert der Fachbereich auf die Problemlage?

Müller-Pelzer: Wir bemühen uns händelnd um die „Nachlassverwaltung“, also darum, einen Teil der Substanz zu retten - allerdings auf niedrigerem Niveau. Vielleicht wird es einen internationalen Doppel-Bachelor geben oder gestufte, zum Teil gebührenpflichtige Studiengänge - wer weiß? Nach 15 Jahren IB-Erfolgsgeschichte ist das eine düstere Perspektive.



Kein Kaffeeklatsch zum Muttertag, sondern Objekt-design: Mike Falk entwarf die Kuchenform für den Schweizer Nussgipfel.

Vom Schweizer Nussgipfel zum Behörden-Marathon

Objekt-designer präsentieren Arbeiten auf „Podest 51“

Im wahrsten Sinne des Wortes zum Anbeißen: Wer die Ausstellung „Podest 51“ im März besuchte, musste süßen Verführungen widerstehen.

Thema der Semesterarbeiten aus dem Objekt-design: eine Kuchenform zu entwickeln, die den Geschmack des Kuchens widerspiegelt. In die Schweizer Alpen versetzt Mike Falk die Besucher nicht nur mit der entsprechenden Tischdekoration, sondern vor allem mit seinem „Schweizer Nussgipfel“, der die Form eines bizarren Berges annimmt.

Eher praktisch denkt da Beata Gonderska: „Wenn man an einer langen Tafel sitzt, wird immer der, der vor dem Kuchen sitzt, gestört, weil er die anderen bedienen muss.“ Ihre Lösung: ein Kuchen in Form einer Raupe, die sich quasi über die ganze Tischlänge erstrecken kann. „Da kann jeder an seinem Platz zugreifen, so oft er möchte.“ Und solange der Hosenbund mitmacht: An die Figur mahnt nämlich die Kuchenform „+ 2 Kilo“. Die kann man sich

aber gut abtrainieren, wenn man in „Bochum läuft“: In Kooperation mit der Stadt Bochum haben Studierende ein Fußgängerleitsystem mit Lichtkronen und Infobäumen entwickelt. „Behördenmarathon“ inbegriffen.

Weniger konkret sind da die Arbeiten zum Thema „Vom Kohlkopf zum Labyrinth“: Hier mussten die angehenden Designer aus der Form eines aufgeschnittenen Kohlkopfs Formen entwickeln, die sich dann als einzelne Elemente aneinander setzen lassen. Was das mit einem Irrgarten zu tun hat? Alles eine Frage der Perspektive: Die Form, knapp 20 Zentimeter hoch, wirkt, auf Zelluloid entsprechend abgeleitet, wie ein Labyrinth, in dem man sich tatsächlich verirren könnte. Nicht verirren sollte man sich, wenn man zum Kiosk geht. So haben angehende Designer in einer anderen Semesterarbeit versucht, unverwechselbare Kiosks zu entwerfen: Bei Eva Höfli kommt er als Raupe daher, Gesine Engels hat ihn als „Eierkarton“ gestaltet.

Alumni-Tag zum 15jährigen

Zum 15jährigen Bestehen der International Business-Studiengänge lädt der Fachbereich Wirtschaft am 11. Juni zum ersten Alumni-Tag für IB-Absolventinnen und Absolventen ein. Auf dem Programm steht vor allem der Erfahrungsaustausch: Die Erfahrungsberichte aus den sehr unterschiedlichen Karrierewegen vom Bankmanager bis zum Verkaufsspezialisten sind nicht nur für Ehemalige, sondern auch für die jetzigen Studierenden von Interesse.

Darüber hinaus soll auf dem Alumnitag eine länder- und jahrgangübergreifende Selbstorganisation aus der Taufe gehoben werden. Sie soll nicht nur Rückmeldung für Studierende geben, sondern auf lange Sicht auch Sponsorfunktionen im Sinne von Jobbörsen, Empfehlungen bzw. einem informellen Netzwerk bieten. Zum Aufbau der Organisation werden noch Freiwillige unter den Ehemaligen gesucht.

Das komplette Programm des Alumnitages findet sich auf den Internetseiten (Besucher) des Fachbereichs Wirtschaft unter dem Punkt FB Wirtschaft aktuell.

Grafs Marken sind „die Schönsten“

Der Nationalpark Bayerischer Wald, als neue Sondermarken mit Ersttagsstempel von Prof. Johannes Graf gestaltet, ist seit Anfang April an den Post-schaltern erhältlich. Die Marke zeigt mehrere mit Moos und Farn bewachsene Felsbrocken im Nationalpark - das Foto stammt von den renommierten Naturfotografen Norbert Rosing. Dass die Motive des Grafikdesigners bei Briefmarkenfrenden gut ankommen, zeigte jetzt auch die „Wahl der Schönsten 2004“ einer Fachzeitschrift, bei der Grafs Motive „Winterlandschaft“ und die beiden Leuchtturm-Marken die ersten beiden Plätze belegten.

Vom unwirtlichen Ort zur „Visitenkarte“

Entwürfe zur Foyer-Umgestaltung in der Sonnenstraße sollen zügig umgesetzt werden

„Nicht repräsentativ“ sagt der eine, „ein unwirtlicher Ort“ der andere: Dass die Hochschul-Foyers an der Sonnenstraße weder auf den ersten, noch auf weitere Blicke einen guten Eindruck machen, darüber sind sich alle einig. Das soll sich allerdings in Kürze ändern.

Der Charme längst vergangener Zeiten ist verfliegen. Umbauten hier und da haben ihre Spuren hinterlassen. Mit Farbe, gezielten Lichtakzenten und einem variablen Präsentations- und Ausstellungssystem sollen die zentralen Bereiche wirkungsvoll aufgepeppt werden. Damit das Ergebnis sich als „Visitenkarte“ der FH auch sehen lassen kann, hat ein Architekturbüro ein stimmiges Konzept entwickelt.

Ziel sei es, so Prorektorin Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann, die Eingangssituation einladend und informativ zu gestalten und insgesamt eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Studierende und Beschäftigte wohl fühlen können - all das bei möglichst geringem baulichen Aufwand und Beachtung des Brandschutzes.

„Information“, „Präsentation“ und „Lounge“ sind als funktionale Bereiche im Erdgeschoss vorgesehen, das Foyer vor dem Großen Hörsaal dient der „Begegnung“. Ein an das Corporate Design angepasstes Farbkonzept aus zwei Grautönen, hellgelb, orange und hellgrün sorgt für eine geschlossene



Warten wird angenehmer: Die Lounge vor dem Rektorat in neuem Outfit.

ne Optik dieser Bereiche. Es soll gleichzeitig auch zu den blauen Polstern im Großen Hörsaal passen.

Eine Informationswand auf geputztem, orange gestrichenem Hintergrund soll im zentralen Foyer aus auswechselbaren Metallkassetten bestehen, die zu besonderen Betonung hinterleuchtet sind. Ein integrierter Flachbildschirm wird hier tagesaktuelle Hinweise kommunizieren. Die Art der Infos wird in der Form dem geplanten Leitsystem entsprechen.

Viel ändern wird sich rund um das Rektorat: Die Wand bei den Prorektorzimmern etwa soll durch vertikale Streifen frische Farbakzente erhalten, die optisch auf den Aufenthaltsbereich hinführen. Die gegenüberliegende Wand

bleibt neutral, weil sie auch als Ausstellungsfläche dienen soll.

Das Warten in der „Lounge“ vor dem Rektorat (Bild oben) wird angenehmer: Eine abgehängte, grün gestrichene Decke mit integrierter Beleuchtung, Wandfluter zur Betonung der „Kunst am Bau“ und eine Möblierung mit großformatigen, orangefarbenen Sitzelementen runden den Gesamteindruck harmonisch ab. Bei Bedarf kann sich der Flur auch zum Ausstellungsraum wandeln: Ein flexibles, nicht fest installiertes Modulsystem in Einzel-, Block- oder Wandelementen schafft auf der Längsachse des breiten Flurs die nötige Flächen. Noch unklar ist, ob für die Hausbriefkästen ein anderer Standort gefunden werden kann.

Foyer und Großer Hörsaal sollen gemäß ihrer Bedeutung als repräsentativer Ort aufgewertet werden. Nachdem die alten Hörsaaltüren aus Brandschutzgründen einem Provisorium weichen mussten, soll mit Hilfe der Neugestaltung der Zugang optisch vergrößert werden. Die Wand zwischen den Türen erhält vertikale Streifen, eventuell mit einem Schriftzug in Raumhöhe. Wandfluter sorgen für mehr Atmosphäre bei Veranstaltungen. Der Charakter des Großen Hörsaals bleibt weit-

Abstimmung in Details

gehend erhalten, wobei der Bühnenbereich vergrößert und auf die Höhe der ersten Stufe angehoben wird.

Der Entwurf ist bereits vom Rektorat beschlossen, bei der Ausführung wird es jedoch viele Änderungen im Detail geben. „Vor allem muss das Konzept mit dem geplanten Leitsystem in Einklang gebracht werden. Dazu wird es Abstimmungsgespräche geben“, so Prorektorin Kastorff-Viehmann. Auch die Reihenfolge, in der die einzelnen Bereiche umgestaltet werden, ist noch unklar und „hängt davon ab, ob der Mensaumbau noch in diesem Jahr beginnt“, so Kastorff-Viehmann. Übrigens wird derzeit auch ein Vorschlag für den Bereich vor dem Studienbüro entwickelt. Ziel ist, den Aufenthalt im Wartebereich für Studierende angenehmer zu machen.

Mensa-Umbau: Im Herbst oder 2007?

Ob der für 2005 geplante Mensa-Umbau an der Sonnenstraße in diesem Jahr beginnt, ist noch ungeklärt. Zur Erinnerung: Schmecken soll es Studierenden und Bediensteten bald nicht mehr im Keller, sondern auf dem Flur des Erdgeschosses, wo fünf Büros dem Mittagstisch weichen müssen. Im Wintergartenstil wird auf Kellerebene eine Cafeteria entstehen, die in den Innenhof hineingeschachtet wird.

Genau hier beginnen die Terminprobleme: Der Mensa-Umbau war eigentlich für das Zeitfenster nach der Rohbauphase des ersten Neubau-Baubauschnitts am Neuen Graben eingeplant. Während dort im Sommer der Innenausbau läuft, könnte im Innenhof für den Wintergarten ausgeschachtet werden. Probleme entstehen durch die Finanzierung: Eine mögliche Haushaltssperre im Mai könnte den Start bis Mitte Oktober verzögern. Ein enges Zeitfenster: Bis Januar 2006 müsste der Glasanbau stehen, dann rollen die Bagger wieder in den Innenhof zum Abriss und Neubau des zweiten Bauabschnitts. Bleibt das Zeitfenster ungenutzt, ist die Mensa erst nach Fertigstellung des Neubaus im Sommer 2007 „dran“.

Audio-Vision führt zu Kooperationen

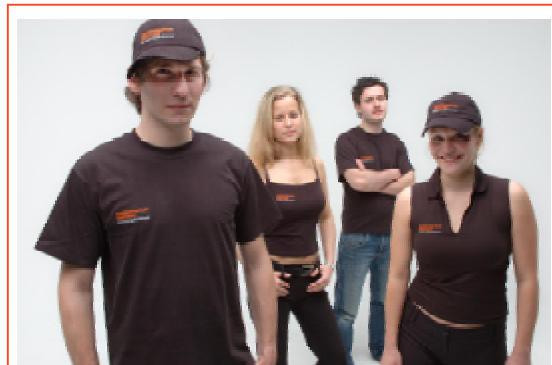
Die diesjährige Winterakademie „Audio-Vision“, an der Prof. Jörg Lensing vom Fachbereich Design beteiligt war, brachte Professoren aus Design-, Medien- und Musikhochschulen zusammen. Lehrende aus Münster, Bielefeld, Dortmund, Detmold, Essen, Düsseldorf und Aachen vereinbarten Kooperationen zu ausgesuchten Modulen in ihren jeweiligen Studiengängen. Damit wird die hochschulübergreifende Zusammenarbeit, die seit 1999 zu bisher fünf Sommer- bzw. Winter-Akademien führte, auf der Ebene kompletter Semesterprojekte in gegenseitiger Anerkennung weitergeführt. Diese Zusammenarbeit hat in NRW Modellcharakter.

Ralf Brickau war der erste Doktor

Prof. Dr. Ralf Brickau - nicht Sven Huth, wie in der letzten fh-presse irrtümlich berichtet - war der erste Absolvent der Fachhochschule, der im Ausland seine Promotion ablegte. Brickau erwarb seinen Doktorhut bereits im Jahr 1993/94 an der University of Plymouth in Großbritannien. 1998 wurde er zum Professor an die FHW Berlin berufen, war ab 1999 Professor für Marketing an der FH Dortmund und wechselte 2001 zur International School of Management (ISM), wo er seit 2004 Dekan ist.

Studienzeit nicht automatisch kürzer

Die Einführung gestufter Studiengänge führt nicht automatisch zur Verkürzung der Studienzeiten, sondern hängt von vielen Faktoren ab. Zu diesem Ergebnis kommt jetzt eine internationale Vergleichsuntersuchung der HochschulInformations-System GmbH. Eine klare Gliederung und zeitliche Vorgaben sind eine der Möglichkeiten, Lehre und Studienzeit auf direktem Weg miteinander zu verknüpfen. Ein breites Angebot von Teilstudien trägt laut Studie auch zur Einhaltung von Studienzeiten bei, ebenso wie eine Studienfinanzierung, die an den Studienfortschritt geknüpft ist. Studiengebühren verstärken einerseits das zielgerichtete Studieren, andererseits müssen mehr Studierende nebenbei arbeiten.



So kann man sich nicht nur sehen lassen, sondern mit eingesticktem FH-Logo auch die Verbundenheit zur Hochschule zeigen.

Trendig in den Sommer: Mode von T-Shirt bis Top

Vom Spaghetti-Top für heiße Sommertage bis zur gefütterten Regenjacke für das typische Dortmunder Wetter - wer sich auch im Outfit „mitte Fachhochschule infizieren“ möchte, kann das zu jeder Jahreszeit tun.

Erstmals legt die FH Dortmund nämlich eine eigene Kleidungskollektion auf: Vorwiegend in den Farben schwarz und weiß gehalten, bieten sich Modelle für viele Gelegenheiten an. „Allen gemeinsam ist eine hohe Qualität und das dezent aufgestickte FH-Logo, das auch zahlreiche Wäschen unbeschadet übersteht“, so Hubertus Neumair, der an der FH für Marketing zuständig ist.

Die Palette reicht von unverzichtbaren Klassikern bis zu modischen Akzenten: Neben dem gemütlich-weichen Sweatshirt mit Rundausschnitt (22 Euro) sind natürlich die klassischen T-Shirts (10,50 Euro) in vier Farben dabei. Topaktuell wird es für Studentinnen mit dem figurbetonten, schwarzen Spaghettiträger-Top (12,50 Euro) oder mit dem ärmellosen Kragen-Top (22,00 Euro).

„Die waren bei unseren Befragungen im Vorfeld immer besonders beliebt bei den Studentinnen“, so Neumair. Während die schwarze Baseball-Kappe (8,50 Euro) vermutlich eher von den jungen Männern getragen wird, können mit der hochwertigen Regenjacke beide Geschlechter gemeinsam Wind und Wetter trotzen. In Kürze soll das Sortiment auch um Accessoires wie Karabinerhaken oder Regenschirm erweitert werden.

Wer sich die neue Mode genauer anschauen möchte, sollte einen Blick in die neuen Vitrinen oder ins Internet riskieren: Unter der Adresse www.fh-dortmund.de/shop finden sich alle wichtigen Details zu Farben, Größen oder Preisen. Kaufen kann man die neue FH-Mode in der Bereichsbibliothek Ingenieurwesen (Sonnenstraße, Raum 4.2.07), im Akademischen Auslandsamt (Raum 10.E.01) oder beim AstA im Informatikgebäude auf dem Campus (Emil-Figge-Straße 42, Raum B.E.01), wobei Barzahlung erwünscht ist. Bei größeren Mengen empfiehlt sich eine frühzeitige Bestellung per E-Mail unter merchandising@fh-dortmund.de.

FH auf dem Campusfest

Mit einer Mischung aus Spaß, Aktion und Wissenschaft zum Anfassn präsentiert sich die FH gemeinsam mit der Universität auf dem Campusfest.

Am 18. Juni stehen die Türen weit offen: Interessierte Gäste haben zwischen 10 und 18 Uhr reichlich Gelegenheit, Wissenschaft zum Anfassn zu erleben und sich auch ein Bild davon zu machen, dass „Campusleben“ auch abseits von Vorlesung, Seminar und Prüfung eine Menge zu bieten hat. Mit einer Modell-Ausstellung, Info-Plakaten und Laborbesichtigungen stellt sich etwa der Fachbereich Architektur vor. „Zu Besuch“ auf dem Campus sind die Ingenieurwissenschaften: Die Maschinenbauer lassen den Erdgasmotor im VW Caddy brummen und das Institut für Mikrosensorik zeigt, dass winzig kleine Gassensoren in Zukunft große Bedeutung haben. Kreativ präsentieren sich die Fachbereiche Soziales und Design: Was Kunst- und Theaterpädagogen auf die Beine stellen bzw. auf die Bühne bringen, zeigen Studierende der Sozialen Arbeit mit einer Performance. Filmrollen schnurren ohne Ende, wenn die „Kamera“

Leute abspulen, was sie an der Fachhochschule gelernt haben. Ein Konzert der Chorakademie, die Präsentation der neuen FH-Mode, Bücherverkauf, Saftbar, Hüpfburg und jede Menge Spiele zum Ausprobieren aus der „Spielestle“ der FH sorgen für noch mehr Abwechslung.

Wen es zum Wasser zieht, der kann beim Segelverein der FH Hand anlegen - und auf dem Campusfest schon mal die richtigen Knoten knüpfen lernen. In Finnland schon ein Volkssport, bei uns noch Randsportart: Wie Nordic Walking, das flotte Gehen mit den Stöcken ganz genau geht, kann man hier kennenlernen, ebenso wie das Projekt „Lebens-Läufe“, in dem es um betreute Laufgruppen für Frauen geht.

Im Audimax stehen die Informationen im Vordergrund: Zahlreiche Stände, etwa zur Allgemeinen Studienberatung und zum Akademischem Auslandsamt, neuen Bachelor- und Master-Studiengängen, Beratungsnetzwerk, zu den Aktivitäten des Gleichstellungsbüros, zu Fördergesellschaft und Alumnivereinen, sorgen zwischen 10 und 16 Uhr für die richtige Orientierung vor, während und nach dem Studium.



Einen Damenschuh mit Münz-Absatz entwarf Grafikdesign-Student Lars Besten für das unter dem Motto „Geld“ stehende Filmfestival „femme totale“. Sein Plakatmotiv wurde durch einen Wettbewerb ausgewählt, an dem sich Design-Studierende unter Leitung von Prof. Hans-Dieter Schrader beteiligten. Zusätzlich zum Plakat entwarf Besten entsprechende Titelbilder für Programm, Katalog, Flyer und Postkarten.

Wirtschafts-Special: Lehrprojekt mit Praktikern

Aus Vortragsreihe entsteht „E-Learning“ fürs Internet

Praktiker in die Hochschullehre zu integrieren, ist Ziel eines besonderen Lehr-Projektes am Fachbereich Wirtschaft.

Der Schwerpunkt Human Resource Management und Unternehmensentwicklung an der FH, der Lehrstuhl für Unternehmensführung der Universität sowie der Thyssen-Krupp-Konzern ziehen dabei an einem Strang. Im Mittelpunkt der Praktiker-Reihe stehen sechs Schwerpunktthemen, die pro Veranstaltungsblock meist von mehreren Praktikern behandelt werden: Personalarbeit als strategischer Erfolgsfaktor bildete den Auftakt, gefolgt vom Komplex Berufseinstieg/Berufsfeld Personalwesen sowie einem „Markt der Möglichkeiten“ mit mehreren Unternehmen als Gesprächspartner.

Beim dritten Veranstaltungsblock geht es am 23. Mai um „Flexible Personalsysteme“ und „Prozessorientiertes Personalmanagement“. „Flexicurity“ (Flexibilität und Sicherheit) ist Thema am 30. Mai, das unter anderem in Form eines Streitgesprächs zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaft behandelt wird. Die zwei letzten Schwerpunkte drehen sich um „Personalentwicklung“ (6. Juni) und „Innovative Personalkonzepte“ (20. Juni), wo ein Vertreter der VW AG zu Gast ist. Alle drei Semester bietet Prof. Dr. Jo-

sef Mittmann eine Praktiker-Reihe an. Impulsgeber für das aktuelle Angebot war Prof. Dr. Rolf Reppel vom Personalvorstand Thyssen/Krupp, der auch als Lehrbeauftragter am Fachbereich Wirtschaft tätig ist. Er hatte die Idee, gemeinsame Sache mit der Uni zu machen und organisierte die meisten der teilnehmenden Unternehmen. Der Praktiker-Reihe sind mehrere Vorlesungen und Seminare aus Uni und FH fest zugeordnet, in denen dieselben Themen im Mittelpunkt stehen. Aus der FH nehmen 70 Studierende der Studiengänge Wirtschaft, International Business und Wirtschaftsinformatik teil, die von Prof. Dr. Josef Mittmann und Prof. Dr. Herbert Jorzik betreut werden.

Aus der Praktiker-Vortragsreihe und den begleitenden Veranstaltungen wird eine „E-Learning-Einheit“ für Internet bzw. CD/DVD entstehen, die alle relevanten Themen aufgreift. Firmen und teilnehmende Führungskräfte präsentieren und ergänzende Hintergrundinformationen zu den zentralen Themen verarbeitet. Für Wirtschaftsinformatik-Student Stefan Hillesheim sind die E-Learning-Einheit und die Koordination der vielen unterschiedlichen Studiengruppen Thema seiner Diplomarbeit. Infos: www.wirtschaft.fh-dortmund.de/~mittmann/homepage/praktiker-ss05/praktiker05.htm.



Natürlich im FH-T-Shirt: Heinz-Dieter Finke bei der Lieblingsbeschäftigung.

Oma Ediths Bratheringe für die Nachwelt erhalten

Rezeptsammlung macht mit eigenen Fotos Appetit

Das Leben ist zu kurz, um schlechten Wein zu trinken. Und wohl auch zu kurz, um schlecht zu essen.

So hat Verwaltungsdirektor Heinz-Dieter Finke jetzt seine ganz persönliche Rezeptsammlung auf CD-Rom zusammengestellt: Französische Poularde, Folienkartoffel mit Garnelen, Dieters gefüllte Champignons oder Renates eingelegter Ziegenkäse - gekocht wird, was schmeckt. Das Ganze mit leicht französischem Einschlag, „wie unser ganzes Leben“, so der passionierte Frankreich-Urlauber. Kartoffeluppe mit Mettklößchen oder Butletten Hausmacherart können indes auch die deutsche Seite nicht verleugnen. Und nicht zu vergessen Oma Ediths Bratheringe, die „unbedingt für die Nachwelt erhalten bleiben müssen“.

Sein Herz fürs Kochen hatte Finke eigentlich schon in den ersten Ehejah-

ren entdeckt, doch es fehlte ihm an Händchen für die richtige Prise Salz oder Gewürz. Und weil die Gattin ihre Küchegeheimnisse partout nicht preisgeben wollte, musste er sich mit „niederen Hilfsarbeiten“ oder dem Tischgrill („da war ich immer schon gut“) begnügen. Wegen der schweren Erkrankung seiner Frau übernahm er nach 38 Ehejahren dann doch den Kochlöffel und notierte hin und wieder mal ein Rezept, „um nicht immer bei meiner Frau nachfragen zu müssen“. Herausgekommen ist dabei eine bunte Mischung einfach nachzukochender Gerichte, hübsch garniert mit selbstgeschossenen Fotos. Hatten „die Finkes“ bislang schon mal ein selbstgekochtes Menü an Freunde verschenkt, so wird jetzt sicher die CD die Runde machen. Dass Heinz-Dieter Finke auch weiterhin Rezepte sammeln wird, ist gar keine Frage. „Kochen macht Spaß und Fotografieren sowieso“.

Empirie und Konsequenz

Zum Tode von Prof. Dr. Klaus-Peter Surkemper

Die Fachhochschule trauert um Prof. Dr. Klaus-Peter Surkemper, einen konstanten, klar strukturierten, aber trotzdem eher stillen, unaufdringlichen Lehrenden und Wissenschaftler, einen fordernden, freundlichen und unerbittlichen Menschen und analytischen, sachgerechten und ausgleichenden Denker. Er starb am 3. April nach kurzer Krankheit unerwartet im Alter von 61 Jahren.

Nach seinem Studium der Politik, Soziologie, Psychologie, Geschichte und Publizistik an der FU Berlin, den Universitäten Aberdeen, Hannover und Dortmund promovierte er mit der Thematik „Inoffizielle Streiks, informelle Systeme und betriebliche Gegenmacht. Eine empirische Untersuchung ausgewählter inoffizieller Streiks“ zum Dr. phil. und übernahm am 1. April 1979 die Lehrgebiete Soziologie, Sozialisation, empirische Sozialforschung und Soziologie der Arbeit.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten bezogen sich in den folgenden Jahren u.a. auf die Gebiete Genderforschung, Rechtsradikalismus, Interkulturalität, Migrationsforschung, und Gesundheit der Hochschul-Statusgruppen.

Wichtige Veröffentlichungen waren: Gewerkschaftliche Betriebspolitik und Streikfähigkeit (1980); Diskriminierung ausländischer Mitarbeiter in der Ausländerarbeit (1985); Extremismus Jugendlicher als Herausforderung an die Jugendhilfe (1993); Rechtsextremismus und Gewalt (1994); Welche Fachlichkeit produziert die Fachhochschule? (2001).

Klaus-Peter Surkemper hat ausgiebig und zeitintensiv gelebt, auch außerhalb der Hochschule: im Verein Historisches Ortsbild Diemelstadt, beim Integrationsprozess der Evangelischen Kirche in Plettenberg-Lüdenscheid, im Vorstand der „Brücke Dortmund“, wo es um Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktmanagement ging. Bis zu seinem Tode identifizierte er sich mit seinem Fachbereich: für drei Jahre verwaltete er das Dekanatsamt, leitete den Auslandsausschuss, gestaltete die umfangreichen Auslandskontakte, stand dem Förderausschuss vor und koordinierte das „berufsbegleitende Studium“, insbesondere das Studienprojekt mit ausländischen SozialberaterInnen.

Klaus-Peter Surkemper hinterlässt im Fachbereich angesichts von Studienreform und noch keineswegs abgeschlossenen Zusammenwachsen eine große Lücke. Mit ihm fehlt ab sofort ein Kopf, der sich vor neuen Herausforderungen nicht versteckte.

Prof. Dr. Franco Rest, FB Soziales

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Fachbereich Architektur:
21.3.-20.9.2005: Stefan Hochstadt

Fachbereich Wirtschaft:
9.5.2005-31.3.2006: Bastian Stoll

Veröffentlichungen

Fachbereich Architektur:
Prof. Stefan Hochstadt:
Die öffentliche Stadt auf dem Weg ins Private. In: db - deutsche bauzeitung, Heft 5, 2005

Prof. Dr. Rainer Hohmann:
Fugenabdichtung bei wasserundurchlässigen Bauwerken aus Beton - Typische Fehler bei der Planung und Ausführung. In: Der Bausachverständige, Teil 1: Heft 2, März 2005, S. 28 - 31.

Fachbereich Informatik:
Prof. Dr. Evren Eren/Olaf Koestner:
Ereignisreich - Mit PHP RSS-Feeds verarbeiten, c't Heft 26, 2004

Fachbereich Soziales:
Prof. Dr. Marianne Kosmann (u. a.):
Alleinerziehung im Sozialhilfebereich. Risiken und Chancen im Leben zwischen Familie und Erwerbstätigkeit, Bochum 2003

Dezernat I Org:
Hubert Meyer/Heidi T Heesen:
Prozessoptimierte Inventarisierung. Teil eines ganzheitlichen, zukunftsgerichteten Qualitätsmanagements in der Verwaltung. In: Verwaltung und Management. Zeitschrift für allgemeine Verwaltung, Heft 2/2005, S. 92 - 99.

Vorträge

Fachbereich Architektur:
Prof. Dr. Rainer Hohmann:
Fugenabdichtung im druckenden Grundwasser. Südwestdeutsches Architekten- und Ingenieurforum. Heidelberg am 07.04.2005

Stefan Hochstadt:
The German Labour Market Experience with the East Enlargement. Vortrag auf der CLRDenmark international conference „One Year since the EU Enlargement - Experiences an Perspectives“, 25. April 2005, Kopenhagen

Prof. Günther Moewes:
Warum die Reichen immer reicher werden und die Armen immer ärmer, Vortrag zum 1. Mai, Thüringer Staatskanzlei, Erfurt

Fachbereich Informations- und Elektrotechnik:
Prof. Dr. Sylvia Neuhauser-Metternich:
Rahmenbedingungen für MINT-Förderung: Mädchen und Frau gewinnen mit ADA-Lovelace-Mentoring. Vortrag auf der Tagung „MINT macht mehr Ausbildung“ der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände am 19. April in Berlin

Fachbereich Maschinenbau:
Markus Bongert/ Prof. Dr. Marius Geller:
Vergleich zweier Klappentypen mittels zeitvarianter Computersimulation, Vortrag auf dem Symposium „Klappenchirurgie - Quo Vadis?“, Herz- und Kreislaufzentrum der Kliniken der Ruhr-Universität Bochum, 30. April 2005

Fachbereich Soziales:
Prof. Dr. Silvia Denzer:
Auffälligkeiten und Verhaltensstörungen im Vorschulalter - Ergebnisse einer Untersuchung von Dortmund Kindergartenkindern mit dem Erzieherfragebogen C-TRF. Vortrag auf dem 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, 17. März 2005, Heidelberg

G-DUR: „Denk Dich reich“

Unter dem Motto „Denk’ Dich reich“ sind jetzt wieder gute Einfälle und Firmenkonzepte gefragt.

Bis zum 1. Juni können Studierende, Wissenschaftler und Absolventen der Dortmunder Hochschulen im Rahmen des zweiten G-Dur-Ideenwettbewerbs ihre Geschäftsideen skizzieren und damit Preise im Gesamtwert von 3.500 Euro gewinnen. Ziel des Wettbewerbs ist es, marktfähige Geschäftsideen und Erfindungen aus dem Hochschulpotenzial herauszufiltern und darüber hinaus die Gründung neuer Unternehmen aus den Hochschulen zu fördern.

Die Ideenskizzen - etwa drei bis

vier Seiten stark - werden von externen Gutachtern nach den Kriterien Kundennutzen, Machbarkeit, Kreativität und Marktpotenzial bewertet. Über die Gewinner entscheidet eine unabhängige Jury aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Für die ersten drei Plätze winken, gestiftet vom dortmund-project, Geldpreise in Höhe von insgesamt 3.000 Euro. Die PROvendis GmbH, Patentverwertungsgesellschaft der nordrhein-westfälischen Hochschulen, stiftet einen Sonderpreis Technik/Patent in Höhe von 500 Euro. Mehr Informationen und das Teilnahmeformular gibt es unter www.g-dur-online.de.



Freuen sich über die begehrte Auszeichnung: Die Absolventen der Fachhochschule mit ihren Professoren.

Uhde-Gold: Nicht versilbern!

Drei Absolventen der Fachbereiche Informatik, Maschinenbau und Informations- und Elektrotechnik erhielten im März die goldene Uhde-Preis-Medaille und - „damit Sie sie nicht versilbern müssen“ - wie Hans Uhde anlässlich der Preisverleihung schmunzelte - einen Geldpreis. Ausgezeichnet wurde Maschinenbauer Thomas Ludwiczak (Prof. Dr. Marius Geller), der die „Einflüsse von verschiedenen Spiralgehäusegeometrien auf das Betriebsverhalten einer radialen Turbokompres-

sorstufe“ untersuchte. Alexander Peters (Prof. Dr. Rolf Swik) entwickelte einen Prototypen für ein Registrierungs-System für Domain-Namen im Internet. Dritter im Bunde der Preisträger war Andreas Stremkus, der als Diplomarbeit bei Professor Dr. Thomas Felderhoff eine „Bibliothek von Digitalfiltern mit minimalem Realisierungsaufwand und optimierter Arithmetik für die Verwendung in der Automobilindustrie unter MATLAB/SIMULINK“ erstellte.